

Die Anfänge der organisierten Geflügelzucht in Österreich am Beispiel des „Ersten österreichischen Geflügelzuchtvereins“

A) **E r s t e K o n t a k t e**: Als ich mich am 6. November 1971 anschickte, die 65. Vereinsausstellung, zugleich 19. Vindobonaschau des genannten Vereins zu besuchen, sie fand an legendärem Ort, im Restaurant „Zum stillen Zecher“ im Wiener Prater statt, war mir nicht bewusst, dass ich hier historischen Boden betrat. Denn am 4. Mai 1874 wurde hier der „Verein der Geflügelzüchter Wien“ gegründet, der sich ab 1877 „Erster Österreichischer Geflügel-Zuchtverein“ nannte. Im Jahre 1883 wurde der „1. Österreichische Geflügel- und Hundezuchtverein“ aus ihm, um schließlich im Jahre 1885 zum „Ersten Österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtverein in Wien“ zu werden. Ich war zwar als interessierter Taubenzüchter gekommen, merkte aber bald, dass hier die Geflügelzüchter den Ton angaben. Bei seiner 100-jährigen bzw.- 110-jährigen Jubiläumsschau, 1974 und 1984, gehörte ich bereits zu den Ausstellern. Seither interessierte ich mich für diesen altherwürdigen Verein, den es leider nicht mehr gibt. Doch ohne seine Pionierarbeit in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wäre die organisierte Geflügelzucht, wie wir sie heute in Österreich kennen, nicht denkbar.

B) **1 8 7 4 - 1 8 9 4 - e i n e r s t e r R ü c k b l i c k**: Eines der drei Direktorsmitglieder vom 4. Mai 1874 war als „Secretär und Cassier“ („selbstverständlich ohne Entgelt“, wie im Jubiläumskatalog von 1974 betont wird!) Johann Baptist von Bruszkay, nö. Landes-Buchhaltungs-Revident mit der Adresse Wien I, Herrengasse 13, dem ehemaligen Sitz der NÖ. Landesregierung bevor sie nach St. Pölten übersiedelte. Bruszkay, 1830 in Wien geboren, in der Zeit des Vormärz also, veröffentlichte im Jahre 1894 seinen Rückblick: „Der I. Österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein in Wien 1874 – 1894“. So gut wie alle, die sich nach ihm mit der Geschichte dieses Vereins beschäftigt haben, haben regelmäßig bei Bruszkay abgeschrieben, ohne dies in ihren Ausführungen zu kennzeichnen. Dies trifft schon für Max Paulys „Illustriertes Handbuch der

Geflügelzucht“ zu, 1899 in erster Auflage in Graz erschienen. Aber auch in den Satzungen des Vereins mit einer historischen Einführung, aus Anlass des 75-jährigen Bestehens vom Oktober 1949, hat der damalige Obmann, Ing. Karl Kantner, von Bruszkays Schrift reichlich Gebrauch gemacht. Und auch der Obmann zur Zeit des 100-jährigen Jubiläums, 1974, Ing. Hellmut Wallrodt, blieb in seiner Jubiläumsschrift „100 Jahre Erster Österreichischer Geflügelzuchtverein“ dieser sonderbaren Tradition treu und bediente sich ebenfalls bei Bruszkay.

a) **Die Zeit vor 1874:** In der Einleitung weist Bruszkay darauf hin, dass er „aufgefordert (wurde), ein Geschichte der Entstehung und Entwicklung dieses Vereins zu verfassen“, und bekennt sich dazu: „als echter Chronist ganz objektiv und ungeschminkt (zu) erzählen.“ Es ist kein Zufall, dass er mit der führenden Rolle Englands auf dem Gebiet der Geflügelzucht beginnt, denn als zur See fahrende Nation hatte es Geflügel aus der ganzen Welt nach England gebracht. Mit Abstand folgte Frankreich, schließlich zeitlich deutlich später auch Deutschland. Hier erwähnt Bruszkay besonders Robert Oettel und seinen „Hühnerologischen Verein“ in Görlitz. Als den großen Vermittler zwischen der bereits bestehenden Geflügelzucht in Deutschland und der erst im Entstehen begriffenen in Österreich erkennt er den Freiherrn Emanuel Max Washington (1829 – 1903), einen Verwandten des amerikanischen Präsidenten: „Da fing (meines Wissens der Erste) in Steiermark zu Anfang der Fünfzigerjahre Baron Max von Washington auf seinem Schlosse zu Pöls bei Wildon an, die neuen Geflügelrassen aus England zu importieren.“ (S. 41) Bruszkay trat mit ihm in Verbindung, Ende der Fünfzigerjahre, als er sich 8 Jahre in der Steiermark aufhielt, wo er „auf einer kleinen Besetzung bei Graz einen ganz netten Geflügelhof hielt, der schon mit zehn verschiedenen Hühnerschlägen und vielen Taubengattungen bevölkert war.“ (ebenda) Dem Beispiel Washingtons folgten Ludwig Freiherr von Villa-Secca, Landtagsmitglied und Gutsbesitzer in Grossau und Peter Freiherr von Pirquet, Reichsrats- und Landtagsmitglied und

Gutsbesitzer in Hirschstetten. Dieses Dreigestirn nun, Villa-Secca als Präsident, Pirquet als Vizepräsident und eben Bruszkay als Sekretär bildeten den ersten Vorstand im schon erwähnten Mai 1874.

b) Die ersten Vereinsmitglieder: Waren schon die ersten Vorstandsmitglieder adeliger Herkunft, so traf dies auch für den größten Teil der ersten Vereinsmitglieder zu. Nichtadelige bildeten eine zwar sehr aktive, aber doch eine Minderheit. Einen von ihnen möchte ich besonders herausgreifen, denn er stammte so wie ich aus dem Weinviertel. Ich spreche von Carl Scholz (1843 – 1899). Er stammte aus Wetzelsdorf (heute Katastralgemeinde von Poysdorf!) und hatte, da es im gesamten Gebiet des Weinviertels kein einziges Gymnasium gab, das Piaristengymnasium in Nikolsburg (Mikulov, CZ) in den 50er Jahren besucht. Dort lernte er die Modetauben der damaligen Zeit, die Strasser, kennen, brachte sie nach Österreich und stellte sie in Wien beim „1. ÖGZV“ aus. Erst hier wurden sie bedeutenden Züchtern aus Deutschland und Frankreich bekannt, so Dr. Baldamus, Dr. Bodinus und Victor La Perre de Roo. Sie brachten sie in ihre Heimatländer und trugen zu ihrer Verbreitung bei. Scholz war auch Geflügel- und Taubenpreisrichter und publizierte auch auf diesem Gebiet. So in der Nummer 24 vom 23. Juni 1881: „Das Houdanhuhn auf dem Bauernhofe“ (Öster.ungar. Blätter für Geflügel- und Kaninchenzucht“) Anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph, 1898, wurde er als PR eingeteilt: „wurden folgende Herren als Preisrichter aufgestellt: für Großgeflügel....Scholz: Poisdorf.“ („Der Kleinhierzüchter“ Nr. 10, S. 187). Bereits 1879 hatte er den Aufsatz „Beiträge zur Lösung der landwirtschaftlichen Geflügelzuchtfrage“ in der Nr. 15 vom 10.8.79 und in der Nr. 21 vom 10.12.79 veröffentlicht. Hier ist davon die Rede, dass der landwirtschaftliche Bezirksverein Feldsberg (heute Valtice, CZ!) eine Winterschule in Poysdorf gegründet hatte, wo Scholz den Gegenstand „Geflügelzucht“ unterrichtete. Wer aber waren die Schüler? „16 – bis 20jährige Leute aus dem Bauernstand von Poisdorf und Umgebung“ (S. 384) Als Carl Scholz schließlich allzu früh im

Jahre 1899 im Alter von 56 Jahren starb, hieß es im Nachruf: „In den letzten Jahren hat sich Scholz indeß mehr der Taubenzucht zugewendet und in einzelnen Rassen große züchterische Erfolge errungen. An der Begründung des vor wenigen Jahren gebildeten GZV in Mistelbach nahm er regsten Anteil.“ (1. März 1899, S. 52) Heute noch ist sein Name in der deutschen und tschechischen Taubenfachliteratur ein Begriff, wenn die Rede auf die Strassertaube kommt.

c) **F a k t e n u n d Z a h l e n**: Bruszkay spricht von einem „recht kleinen Häuflein“, das „in der ersten Versammlung erschien, um einen solchen Verein in Wien zu gründen.“ (ebenda) Bald aber stieg der Mitgliederstand auf 100. Dazu versicherte sich der junge Verein der Mitarbeit bedeutender Züchter dieser Zeit. Beispielfhaft nennt er: Dr. Baldamus, Dr. Bodinus, Dr. Binder (er war Schiffsarzt in Triest und brachte die ersten indischen Pfautauben nach Wien!), Hugo du Roi (Präsident des BDRG), Graf La Perre de Roo, Dr. Leo Pribyl (er sollte später den Nachruf auf den Präsidenten Villa-Secca schreiben!), Julius Völschau und als Wiener Spezialist für Wiener Tümmeler Heinrich Zaoralek. Als der Verein mit seiner 1. Ausstellung vor die Öffentlichkeit trat, 1875 im Wiener Prater, kamen mehr als 30.000 zahlende Besucher. Neben 285 Stämmen Hühner und Wassergeflügel wurden auch 300 Paar Tauben präsentiert. Da sich das Ausstellungslokal (Lachmaiers Lokal im Wiener Prater!) als zu klein erwies, war man auf der Suche nach einer neuen Heimstatt. Das Glück war dem jungen Verein hold, und er erwarb von der Liesinger Brauerei jenes Lokal, das diese 1873 anlässlich der Wiener Weltausstellung errichten ließ. Hatte seine Errichtung 19.000 Gulden gekostet, bekam es der 1.ÖGZV nun um 2000 Gulden. Schon bei der 2. Ausstellung 1876, nun schon im eigenen Haus, konnten 373 Stämme Hühner und Wassergeflügel und 558 Paare Tauben gezeigt werden, daneben 262 Nummern von Ziervögeln. Bedeutende Züchter aus dem Ausland waren hier präsent, so John Baily and Son aus London, und aus Paris: Brechet, Francastel und Martin. Bereits 1890 erreichte man 541 Stämme Hühner, Wasser- und Ziergeflügel und 996 Paare Tauben. In der Zeit von 1875

– 1892 hielt der Verein 17 große Frühjahrsausstellungen in Wien ab, und 1893 eine Wanderausstellung in Krems. Bei 10 Junggeflügelschauen wurden in den Herbstmonaten ungefähr 900 Stämme Hühner und Wassergeflügel und cirka 15.000 Paare Tauben ausgestellt.

d) **I n n e n - u n d A u ß e n a k t i v i t ä t e n d e s V e r e i n s**: Jeden Freitagabend fanden Clubversammlungen der Mitglieder statt, „wo verschiedene Fragen der Geflügelzucht eingehend besprochen, mitunter Tiere vorgezeigt“ (wurden). (S. 43) Bruszkay rühmt die Sektion der Brieftaubenzüchter als die „enragirtesten Besucher der Clubabende.“ (ebenda) Je nach Jahreszeit traf man sich in den Wintermonaten „in der inneren Stadt gegenwärtig im Altdeutschen Saale der Pilsnetzer Bierhalle, Stubenthor“ (ebenda). In der schönen Jahreszeit „im Vereinshause oder dessen nächster Nähe im Prater.“ (ebenda) Was kostete nun die Mitgliedschaft für das einzelne Vereinsmitglied? Anfänglich 3 Gulden, schließlich 5 Gulden. Dafür erhielt aber jedes Mitglied „eine Geflügelzeitung, welche beinahe den halben Jahresbeitrag verschlingt, (und die) unentgeltlich zugesendet wird.“ (ebenda) Bruszkay hebt besonders hervor, dass der Verein im „schuldenfreien Besitz eines Vereinshauses, eines grossen Inventars an Käfigen“ und (allerdings ein trauriges Kapitel, vom heutigen Standpunkt betrachtet!) „einer Bibliothek.“ (ebenda) ist. Letztere hat sich, wie ich in den letzten Jahren recherchiert habe, im Laufe von 140 Jahren weitgehend in Luft aufgelöst, wengleich sie berühmte Werke enthielt, deren bibliophiler Gesamtwert heute an die 20.000 € erreichen würde. Die Außenaktivitäten des Vereins fühlten sich dem Grundsatz verpflichtet, dass sich „seine Thätigkeit auf alle Theile der österr.-ungar. Monarchie erstreckt.“ (ebenda) So ist es nicht verwunderlich, dass es „mehrere Brudervereine in verschiedenen Kronländern“ (ebenda) gab, so in Graz, Prag, Linz, Budapest, Aussig (heute Usti nad Labem, CZ) und Reichenberg (heute Liberec, CZ). Der abschließende Wunsch von Johann Baptist Bruszkay bestand darin, dass der Verein „sein segensreiches Wirken für das allgemeine Wohl unseres geliebten Vaterlandes“ (ebenda) auch in Zukunft

fortsetzen möge. Ganz noch in der Tradition gymnasialer Bildung wünscht er ihm: „Vivat, floreat, crescat!“ (ebenda)

Literaturnachweis:

Arbeiter, Armin: Handbuch der Nutzgeflügelzucht für Österreich und die Donauländer. Wien/Leipzig 1914

Bruszkay, Johann Baptist: Der I. ö.u.Geflügelzuchtverein in Wien 1874 – 1894.

In: Die Schwalbe. Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien. 1894, S. 40 – 43

Bruszkay, Johann Baptist: 50 Jahre Taubenzüchter. 5 Folgen. In: Die Schwalbe.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien. 1890, S. 8 – 9, 31 – 32, 44 – 46, 56 – 57 und 69.

Pauly, Max: Illustriertes Handbuch der Geflügelzucht. Graz 1899

Prus-Kobierski, Rudolf von: Das Hausgeflügel. Wien 1902

DDr. Leonhard Kühschelm